

„geborgten Theologien“ (449) gelebt hat und erst allmählich einen „Prozess der theologischen Entkolonialisierung“ (450) durchläuft; und nicht zuletzt als kulturell-politischer Brennpunkt, in dem die Menschen eine „dreifache Identität“ (422) leben: als Chinesen, als Bürger von Hongkong und als katholische Christen.

Der vorliegende Sammelband ist eine reiche und sorgfältig erarbeitete Darstellung und Reflexion der politischen, gesellschaftlichen und religiösen Realität Hongkongs – ein Schlüssel zum Verständnis eines der faszinierendsten und herausforderndsten Kontexte der Weltkirche.

*Corrigenda:* S. 200, 17./18. Zeile v.u.: Work-shop [Trennfehler]; S. 202, 15. Zeile v.u.: „Weise“ [muss entfallen]; S. 409, 8. Zeile v.u.: Regierungschef; S. 458, 10. Zeile v.u.: Dritte-Welt-Theologie; S. 523, 17. Zeile: gelegt.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

■ FISCHER BRIGITTE, *Neue Dienste in der katholischen Kirche Taiwans*. Die ‚freiwilligen Laienapostel‘ auf Taiwan im Rahmen der gesamtkirchlichen Fragen nach Bedeutung und Aufgaben der Laien im Glaubensvollzug einer Ortskirche. Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft (Supplementa, Bd. 42). Immensee 1995. (382). Kart. sFr 56,-.

Anregung und Voraussetzung für die vorliegende Arbeit, die 1994 von der Gregoriana als missionstheologische Dissertation angenommen wurde, waren zwei längere Aufenthalte in Taiwan (1989 und 1990), die der in einer Schweizer Pfarre tätigen Pastoralassistentin ermöglicht waren.

Die zentrale Frage ist natürlich auch in Taiwan, wie in der Gemeindepastoral Priester und Laien in einer Weise zusammenarbeiten können, die sowohl der kirchlichen Theologie und Rechtslage wie der pastoralen Situation gerecht wird. Bei der Lösung dieser Frage spielen dann aber auch ortsbedingte Gegebenheiten eine Rolle. So ist zum Beispiel zu bedenken, dass die in Taiwan tätigen weißen Missionare und die chinesischen Priester aus Taiwan und jene vom Festland verschieden geprägt sind. Eine eigene Rolle spielen bei der Lösung der Frage auch die hauptberuflich tätigen Katechisten.

Die Impulse des II. Vaticanums und eine verstärkte Wahrnehmung der vielfach an den Rand gedrängten Ureinwohner Taiwans sowie ein spürbar werdender Mangel an Priestern haben auch in Taiwan bewirkt, die in Taufe und Firmung grundgelegten Möglichkeiten und Aufgaben von Laienmitarbeitern zu entdecken, die für ihre Aufgabe durch eigene Kurse geschult werden sollten. Ein Detail am Rande: Gerade das

Verhältnis zwischen den ‚alten‘ hauptberuflichen Katechisten und den neuen ehrenamtlichen Mitarbeitern erwies sich als nicht ganz spannungsfrei. Worum es hier – vor allen in den Bergregionen und den ländlichen Gebieten – auch geht, ist offensichtlich der schwierige Schritt von einer Pastoral, die von außen kommt und bezahlt wird, zu einer Pastoral durch Laienapostel, die in und mit der Gemeinde leben und ihren Dienst in der Gemeinde zu ihrem Lebensziel gemacht haben (244).

Fischer zeigt in ihrer Studie die Prozesse auf, die in der katholischen Kirche Taiwans im Bemühen um eine Neuorientierung der Pastoral stattfinden. Auch wenn endgültige Lösungen noch nicht gefunden sind, so ist der Einblick in die Wege, die in Taiwan beschritten werden, neben dem Zeugnis eines ehrlichen Ringens eine Anregung für alle, die mit ähnlichen Fragen befasst sind. Hingewiesen sei noch auf die ersten beiden Kapitel, die eine grundlegende Information über die geschichtliche Entwicklung der Kirche Taiwans von ihren Anfängen im 17. Jhd. bis zum II. Vaticanum (21–92) und die Aufbrüche in der asiatischen Kirche nach dem II. Vaticanum bieten (93–208).

Linz

Josef Janda

■ TOMKA MIKLÓS/ZULEHNER PAUL M., *Religion in den Reformländern Ost(Mittel)Europas*. (Gott nach dem Kommunismus, Bd.1). Schwanbenvorlag, Ostfildern 1999. (244). Paperback, DM 48,-/S 350,-/sFr 46,-.

Wie steht es um Gott in den postkommunistischen Gesellschaften Ost(Mittel)Europas? Haben pessimistische Stimmen recht, die als Erbe des Kommunismus eine weitgehende Entchristlichung feststellen? Oder darf man Optimisten Glauben schenken, die eine neue religiöse Blüte aufkeimen sehen? Die Religionssoziologen P.M. Zulehner (Wien) und M. Tomka (Budapest) legen einen Untersuchungsband vor, der ein höchst differenziertes Bild zeichnet und simple Antworten ad acta legen lässt. „Die Verschiedenheit der Länder, damit der geschichtlich gewachsenen Kultur und die Position der Religion beziehungsweise des Atheismus in ihr, ist enorm.“ (221) Einerseits finden wir Länder mit einer religiös geprägten Kultur wie Rumänen, Polen oder Kroatien, andererseits Länder, deren Kultur atheistische Einstellungen begünstigt: mit Abstand an der Spitze Deutschland-Ost, gefolgt von Tschechien, schließlich Ungarn und Slowenien. Basis dieser Analysen ist eine in zehn Ländern (des weiteren Litauen, Slowakei, Ukraine) durchgeführte quantitative religionssoziologische Studie.